

BUNDESKUNSTHALLE

Pressemappe

HANNAH ARENDT UND DAS 20. JAHRHUNDERT



Hannah Arendt an der University of Chicago, 1966 © Art Resource New York, Hannah Arendt Bluecher Literary Trust

Inhalt

- | | | |
|----|-------------------------------|----------|
| 1. | Informationen zur Ausstellung | Seite 2 |
| 2. | Medieninformation | Seite 4 |
| 3. | Themen in der Ausstellung | Seite 5 |
| 4. | Publikation | Seite 12 |
| 5. | Vermittlungsprogramm | Seite 13 |
| 6. | Aktuelle Ausstellungen | Seite 18 |

Pressesprecher
Sven Bergmann
T +49 228 9171-205
F +49 228 9171-211
bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Helmut-Kohl-Allee 4
53113 Bonn
T +49 228 9171-0
F +49 228 234154
www.bundeskunsthalle.de

Geschäftsführung
Dr. Eva-Christina Kraus
Patrick Schmeing

Vorsitzender des Kuratoriums
Ministerialdirektor
Dr. Günter Winands

HRB Nr. 5096
Amtsgericht Bonn
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00
Deutsche Bank Bonn
BLZ 380 700 59
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00
BIC DEUT DE DK 380



Informationen zur Ausstellung

Laufzeit	bis 16. Mai
Pressesprecher	Sven Bergmann
Kuratorin	Monika Boll Deutsches Historisches Museum
Ausstellungsleiterin	Katharina Chrubasik
Eintritt	10 €/ermäßigt 6,50 € Eintritt frei bis einschließlich 18 Jahre

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums
in Kooperation mit der Bundeskunsthalle

Allgemeine Informationen

Intendantin	Eva Kraus
Kaufmännischer Geschäftsführer	Patrick Schmeing
Öffnungszeiten	Dienstag und Mittwoch 10 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag 10 bis 19 Uhr Feiertags 10 bis 19 Uhr
Verkehrsverbindungen	U-Bahn-Linien 16, 63, 66 und Bus-Linien 610, 611, 630 bis Heussallee / Museumsmeile DB-Haltepunkt Bonn UN-Campus hinter der Bundeskunsthalle: Linien RE 5, RB 26, RB 30 und RB 48
Parkmöglichkeiten	Parkhaus Emil-Nolde-Straße Navigation: Emil-Nolde-Straße 11, 53113 Bonn
Presseinformation (dt. / engl.)	www.bundeskunsthalle.de/presse
Informationen zum Programm und Anmeldung zu Gruppenführungen	T +49 228 9171-243 F +49 228 9171-244 vermittlung@bundeskunsthalle.de
Allgemeine Informationen (dt. / engl.)	T +49 228 9171-200 www.bundeskunsthalle.de



Die Bundeskunsthalle wird
gefördert durch



Kulturpartner





Medieninformation

Das 20. Jahrhundert sei ohne Hannah Arendt gar nicht zu verstehen, meinte der Schriftsteller Amos Elon. Arendt prägte maßgeblich zwei Begriffe: „totale Herrschaft“ und „Banalität des Bösen“. Sie äußerte sich über Totalitarismus, Antisemitismus, die Lage von Flüchtlingen, den Eichmann-Prozess, Zionismus, die „Rassentrennung“ in den USA, Studentenproteste und Feminismus. Nichts davon ist heute abgeschlossen.

Im Fokus der Präsentation steht Hannah Arendt als politische Denkerin und Intellektuelle, die das Wagnis der Öffentlichkeit nicht scheute. Hannah Arendt ging es in ihrem Denken um politische und historische Urteilskraft. Ihre Urteile sind eigensinnig, oft strittig und immer anregend. Arendt berief sich auf kein Programm, keine Partei, keine Tradition. Das macht die Einordnung ihres Denkens schwierig und zugleich interessant: War sie eine Linke? Eine Liberale? Eine Konservative?

„Mit der neu in das Programm aufgenommenen Ausstellung ehren wir eine der einflussreichsten politischen Theoretikerinnen ihrer Epoche. Sie erzählt von einem Leben und einem Werk, das die Geschichte des 20. Jahrhunderts widerspiegelt und bis heute voller Sprengkraft ist. Als Identifikationsfigur und unbeugsame Frau findet Hannah Arendt heutzutage auch bei einer jüngeren Generation große Aufmerksamkeit,“ so die Intendantin der Bundeskunsthalle, Eva Kraus.

Die Ausstellung folgt Arendts Stellungnahmen über das 20. Jahrhundert. Sie beleuchtet ihre Kontroversen. Als zentrales wiederkehrendes Element der Ausstellung führt eine Hörcollage durch Arendts Urteile und die daraus entstandenen Debatten, etwa zur Politik der „Rassentrennung“ in den USA, zu ihrem Bericht über den Eichmann-Prozess und den internationalen Studentenprotesten der 1960er Jahre.

Die Ausstellung zeigt neben vielen Objekten historische Film- und Rundfunkaufnahmen mit Hannah Arendt sowie zahlreiche aktuelle Filminterviews u. a. mit der Philosophin Ágnes Heller, mit dem Politiker Daniel Cohn-Bendit und der Kulturwissenschaftlerin Stefanie Lohaus.

Die ca. 300 Objekte stammen aus der Sammlung des Deutschen Historischen Museums und anderen Institutionen, etwa dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach, der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und dem Jüdischen Museum in Frankfurt.



Themen in der Ausstellung

Hannah Arendts Beschäftigung mit Rahel Varnhagen

Der wachsende Antisemitismus in Deutschland führte bei Hannah Arendt Ende der 1920er Jahre zu einer Hinwendung von der Philosophie zur Politik.

Sie beschloss, eine Biografie über Rahel Varnhagen, die jüdische Salondame der Goethe-Zeit, zu schreiben. Der aktuelle Zustand der deutsch-jüdischen Beziehungen hatte nach Hannah Arendt seine Ursprünge in der Epoche der romantischen Salonkultur. Allgemein galt die Geschichte der Rahel Varnhagen als Beispiel einer geglückten jüdischen Emanzipation.

Arendt begegnete der Idee der Assimilation im Namen der Gleichheit aller Menschen skeptisch. Sie hielt diese Idee für politisch naiv. Früher als andere sah sie im Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland das Ende der jüdischen Emanzipation. Hannah Arendts Buch über Rahel Varnhagen konnte erst nach dem Krieg in Deutschland erscheinen.

Zionismus

1941 gelang Hannah Arendt und Heinrich Blücher die Flucht über Lissabon nach New York. Hier schrieb Arendt zu aktuellen Fragen des Zionismus.

In der deutsch-jüdischen Emigrantenzeitschrift *Aufbau* forderte sie die Gründung einer jüdischen Armee, die mit den Alliierten gegen Hitler kämpfen sollte.

In dieser Frage stimmte sie mit ihrem Freund Hans Jonas überein. Gemeinsam hatten sie bei Martin Heidegger studiert. Neben der Philosophie verband sie das Interesse am Zionismus. Der Religionsphilosoph Hans Jonas war selbst nach Palästina emigriert und trat 1944 der Jüdischen Brigade innerhalb der britischen Armee bei. Nach dem Krieg wurde Arendts Verhältnis zum Zionismus distanzierter. In ihrem Artikel „Der Zionismus aus heutiger Sicht“ warf sie den Anhängern der Bewegung Nationalismus vor und löste damit einen Streit aus.

„Wir Flüchtlinge“

1943 veröffentlichte Arendt in der Zeitschrift *Menorah* den Artikel „Wir Flüchtlinge“. Persönliche Erfahrungen flossen ebenso ein wie die von Freunden und Verwandten. Auch Arendts Mutter, Martha Beerwald, musste aus Königsberg fliehen. Sie folgte ihrer Tochter nach Paris und später nach New York. Das Überleben und die Zukunft von Staatenlosen hingen von Geburtsurkunden, Pässen, Aufenthaltsgenehmigungen und der Hilfsbereitschaft von Flüchtlingsorganisationen ab.

1959 gab Hannah Arendt in Deutschland ein Radiointerview. Darin berichtete sie vom Verlust der Muttersprache und verwies deutlich auf die Unterschiede zwischen dem Leben von Emigranten und von Flüchtlingen. Arendts theoretische Beschäftigung mit dem Problem der Staatenlosigkeit und der Frage der Menschenrechte blieb immer an ihre eigene Erfahrung als Flüchtling gebunden.

Imperialismus und Nationalsozialismus

Arendts Studie „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ erschien 1951. Elemente totaler Herrschaft sah Arendt bereits in der Geschichte des Kolonialismus. Die Annahme einer zwangsläufigen Entwicklung oder direkten Ableitung lehnte sie jedoch ab. Sie sprach stattdessen von der Rückwirkung einzelner kolonialer Vorstellungen auf die NS-Ideologie, die sie „Bumerangeffekt“ nannte. Dazu gehörten ihr zufolge der Rassismus und die Entgrenzung der Gewalt.

Für Arendt setzte der Kolonialismus mit seiner Unterteilung in „Herrenrassen“ und „minderwertige Rassen“ die abendländische Vorstellung von der Gleichheit aller Menschen außer Kraft. Es wurde eine Politik möglich, die durch keine Menschenrechte mehr begrenzt war. Nach Arendt konnten die Nationalsozialisten so mit ihrer rassistischen Politik der Entrechtung und Verfolgung an längst eingeübte Denkmuster anknüpfen.

Auschwitz

Als Hannah Arendt 1943 von der Existenz des Vernichtungslagers Auschwitz erfuhr, konnte sie dies zunächst nicht glauben. Auschwitz und die fabrikmäßige Tötung von Menschen hätten niemals passieren dürfen, weil sie nie wieder gutgemacht werden können.

Hannah Arendt bezeichnete die Konzentrations- und Vernichtungslager der Nationalsozialisten als die konsequenteste Einrichtung totaler Herrschaft.

Wie in einem Laboratorium sei hier getestet worden, ob Menschen total beherrschbar seien. Vor dem Mord habe die Zerstörung der Individualität gestanden. Arendt nannte es die „Präparierung lebender Leichname“. Der Entzug aller Rechte beraubte die Insassen jeder Handlungsfähigkeit. Zur grauenvollen Absurdität des Lagers gehörte nach Arendt die Schuldlosigkeit der Opfer. In den Konzentrationslagern wurden Individuen in eine Masse identischer Exemplare der Gattung Mensch verwandelt. Am Ende stand der fabrikmäßige Massenmord. 1951 schrieb Arendt, totale Herrschaft habe gezeigt, „dass es ein radikal Böses wirklich gibt und dass es in dem besteht, was Menschen weder bestrafen noch vergeben können“.


Aufarbeitung der Vergangenheit

„Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“

Hannah Arendt nahm 1961 als Reporterin am Prozess gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann in Jerusalem teil. Eichmann hatte ab 1941 das Referat IV B 4 im Reichssicherheitshauptamt (RSHA) in Berlin geleitet. Er war verantwortlich für die Deportationen von Millionen von Juden in die Konzentrations- und Vernichtungslager.

Mehr als hundert Zeugen, darunter Überlebende der Vernichtungslager, wurden angehört. Der Holocaust, das heißt die systematische Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Europas, trat mit dem Eichmann-Prozess in den Fokus der internationalen Aufmerksamkeit.

Presse, Rundfunkanstalten und Fernsehsender berichteten über die Verhandlungen.



Hannah Arendts Bericht erschien 1963 in der Zeitschrift *The New Yorker* und als Buch unter dem Titel „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“.

Arendts Beschreibung Eichmanns als banal, ihre Darstellung des Verhaltens der „Judenräte“ in der NS-Zeit sowie ihre Kritik an der Prozessführung lösten eine bis heute anhaltende Kontroverse aus.

Die Kontroverse um Rolf Hochhuths „Der Stellvertreter“

Am 20. Februar 1963 löste die Premiere von Rolf Hochhuths „Der Stellvertreter“ den größten Theaterskandal in der deutschen Nachkriegsgeschichte aus. Das Stück thematisiert das Verhalten des Vatikans während des Zweiten Weltkriegs.


Im Mittelpunkt steht die Frage, warum Papst Pius XII. zu den Deportationen der europäischen Juden geschwiegen hat. Die heftigsten Proteste kamen von der katholischen Kirche. Der Vorwurf lautete, Hochhuths Kritik an Papst Pius XII. zielt auf eine Entlastung der Nationalsozialisten. Hannah Arendt verfolgte den Skandal mit größtem Interesse. Sie sah Parallelen zur Kontroverse um ihr Eichmann-Buch. Die erste Aufführung von „Der Stellvertreter“ in New York fand im Februar 1964 statt. Die Proteste wiederholten sich auch hier. Hannah Arendt beschloss, sich einzumischen.

Hannah Arendts Anträge auf Wiedergutmachung

Hannah Arendt stellte nach dem Krieg drei Anträge auf Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht durch nationalsozialistische Verfolgung. Ihrem Antrag auf eine finanzielle Entschädigung wegen Behinderung ihrer beruflichen Entwicklung durch Flucht und Vertreibung wurde 1959 nach dem Bundesentschädigungsgesetz stattgegeben. Außerdem beantragte sie 1959 eine Entschädigung für den Verlust ihres Hausrates im Pariser Exil nach der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen. Dieser Antrag war nicht erfolgreich. 1966 führte Hannah Arendt eine Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht. Dabei ging es um den Anspruch auf eine entgangene Beamtenpension. Aufgrund ihrer Flucht aus Deutschland 1933 hatte Arendt ihre Studie über Rahel Varnhagen nicht mit einem Habilitationsverfahren abschließen können. Das Gericht entschied, die Studie als Habilitation anzuerkennen. Das Urteil ging als „Lex Arendt“ in die Rechtsgeschichte ein.

Jewish Cultural Reconstruction (JCR)

1949 wurde Hannah Arendt in New York Geschäftsführerin der Jewish Cultural Reconstruction. Aufgabe der Organisation war es, von den Nationalsozialisten geraubtes Kulturgut aufzufinden und nach Amerika und Israel zu überführen. Für die JCR reiste Arendt erstmals wieder nach Deutschland. Hier recherchierte sie vor allem in Bibliotheksbeständen. Sie erstellte Listen geraubter Bücher und führte Verhandlungen mit den zuständigen Institutionen über deren Rückgabe. Arendt arbeitete mit dem Religionsphilosophen Gershom Scholem zusammen. Scholem war nach Palästina emigriert und lehrte seit 1925 an der Hebräischen Universität Jerusalem. Nach dem Krieg arbeitete er eine Zeit lang im Auftrag der JCR in der Sammelstelle für geraubte Bücher in Offenbach.



Gemeinsam mit Arendt bemühte er sich darum, die Bibliothek des Philosophen Hermann Cohen nach Israel zu überführen.

Hannah Arendt und die Nachkriegszeit

„Die Nachwirkungen des Naziregimes – Bericht aus Deutschland“

Für Hannah Arendt kam eine Rückkehr nach Deutschland nicht infrage. Sie entschied sich für ein Leben in den USA. Ihr Interesse an den Entwicklungen in Deutschland blieb dennoch groß. Im Auftrag der Jewish Cultural Reconstruction reiste sie 1949/50 erstmals wieder nach Deutschland. Diese Arbeit führte sie in viele Städte, darunter Frankfurt, Wiesbaden, Bonn, Heidelberg, Nürnberg, München, Berlin.

Ihre Eindrücke fasste sie in einem Bericht zusammen. Darin zeichnete sie ein scharfes Profil der Nachkriegsgesellschaft. 1950 erschien der Bericht in der amerikanischen Zeitschrift *Commentary*. Er wurde von vielen Emigrierten gelesen, darunter auch von Thomas Mann. In einem Leserbrief lobte er Arendts Beitrag als ein klares und präzises Bild des gegenwärtigen Deutschland, der Bericht sei außerdem herausragende Literatur.

„Die Ungarische Revolution“

Ungarn gehörte seit Kriegsende zu den Satellitenstaaten der Sowjetunion. Mit dem Tod Stalins 1953 setzte langsam eine Entstalinisierungsphase ein. Am 23. Oktober 1956 demonstrierten Studierende in Budapest für den Abriss des Stalin-Denkmal. Dem Protest schlossen sich schnell weite Kreise der Bevölkerung an. Sie forderten eine freie Presse, freie Wahlen und den Abzug des sowjetischen Militärs.

Am 4. November 1956 beendete der Einmarsch sowjetischer Truppen den ungarischen Volksaufstand gewaltsam. Es folgte der Einsatz einer prosovjatischen Regierung. Hannah Arendt begrüßte und feierte den Aufstand als Revolution. Für sie bestätigte er die Freiheit des Neuanfangs auch unter totalitären Bedingungen. Arendts besondere Sympathie galt der Idee des Rätessystems: Politische Macht sollte sich nicht von oben nach unten verteilen, sondern über Bürgerräte von unten nach oben.


Hannah Arendt in den USA

Amerikanische Staatsbürgerin

1951 erhielt Arendt die amerikanische Staatsbürgerschaft. Darin sah sie weit mehr als eine Formalie, für sie waren die USA das politisch freieste Land der Welt. Als Einwanderungsland vieler Nationalitäten blieben die Vereinigten Staaten immun gegen Nationalismus.

Die Gleichheit ihrer Bürgerinnen und Bürger speise sich nicht aus gleicher Herkunft und Abstammung, sondern aus der gemeinsamen Verfassung, so Arendt. Sie bezeichnete sich selbst nicht als Amerikanerin, sondern als amerikanische Staatsbürgerin. Die Staatsform der Republik als Herrschaft der Gesetze zog sie der Demokratie als Herrschaft der Mehrheit vor.

1963 erschien ihr Buch „Über die Revolution“. Darin lobte sie die Amerikanische Revolution im Vergleich zur Französischen Revolution: Nur in Amerika sei es



gelingen, dem revolutionären Umbruch ein dauerhaftes Fundament in der Verfassung zu verleihen. Es war auch ein Buch des Dankes an ihre neue politische Heimat.

„Überlegungen zu Little Rock“

Bei aller Bewunderung Arendts für das politische Erbe der USA sah sie die gesellschaftlichen Entwicklungen oft auch kritisch, wie im Fall Little Rock: Mitte der 1950er Jahre hob der Oberste Gerichtshof der USA die Rassentrennung an öffentlichen Schulen auf. In Reaktion darauf kam es 1957 an der Central High School von Little Rock in Arkansas zu Ausschreitungen.

Als schwarze Schülerinnen und Schüler von Weißen daran gehindert wurden, die Schule zu betreten, entsandte die Regierung Bundestruppen zu deren Schutz. Alle Nachrichtenkanäle berichteten und die öffentliche Meinung sprach sich mehrheitlich für den Einsatz aus. Nicht so Hannah Arendt. Geradezu genüsslich provokant sprach sie in ihrem Artikel „Überlegungen zu Little Rock“ dem Staat das Recht auf Einmischung in Schulfragen ab. Der Artikel löste eine Kontroverse in der Leserschaft aus. Auch Kolleginnen und Kollegen widersprachen Arendt.

Die internationale Studentenbewegung

Hannah Arendt begrüßte die Studentenproteste der 1960er Jahre als neu entdeckte Lust am politischen Handeln. Während sie an der Universität in Berkeley lehrte, beobachtete sie die politischen Aktionen aus nächster Nähe. Sie lobte die moralischen Motive der amerikanischen Studierenden und teilte ihre Kritik am Vietnamkrieg. Auch für den „Pariser Mai“ bekundete sie Sympathie, besonders für einen der Protagonisten: Daniel Cohn-Bendit. Mit seinen Eltern war sie gut befreundet gewesen.

Die deutsche Studentenbewegung beurteilte sie kritischer. Sie erschien Arendt dogmatisch und theorielastig. Das Misstrauen beruhte auf Gegenseitigkeit: Die Linke sah in Arendt eine Konservative. Ihren Begriff von Totalitarismus lehnte sie ab. Arendts Vergleich nationalsozialistischer Konzentrationslager mit stalinistischen Gulags gehörte für die Linke zur Rhetorik des Kalten Krieges.

Feminismus

Hannah Arendt zählt zu den einflussreichsten weiblichen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Wenige Frauen ihrer Zeit haben diese Rolle so souverän beansprucht wie sie. Als erste Frau erhielt sie 1959 eine Gastprofessur an der Princeton University. Die Frauenfrage war dabei für sie jedoch nicht von Interesse. Zum Feminismus äußerte sie sich meist desinteressiert oder ablehnend.

In ihrer Theorie trennte sie das Private strikt vom Politischen. Auch war sie keine Anhängerin der antiautoritären Erziehung. Mit ihren Ansichten befand sich Arendt im Widerspruch zur Frauenbewegung der 1970er Jahre. Für diese waren Fragen der Sexualität, Familie und Körperlichkeit keine privaten Angelegenheiten, sondern sie gehörten in den politischen Raum.

Freundschaften

1933 erlebte Hannah Arendt in Deutschland die politische Gleichschaltung von Freunden als bittere Erfahrung: „Es war, als ob sich ein leerer Raum um einen bildete.“

Für Hannah Arendt waren Freundschaften mehr als das Vergnügen der Geselligkeit. Hans Jonas rühmte einmal ihr „Genie für die Freundschaft“. Dieses Genie schloss auch Auseinandersetzungen ein. Mit ihren zahlreichen Freundschaften spannte Arendt ein Netz über die Abgründe von Flucht und Vertreibung. Ihre New Yorker Wohnung am Riverside Drive bildete den Treffpunkt für regelmäßige Zusammenkünfte. Hier kamen die Emigranten mit den neuen amerikanischen Freundinnen und Freunden zusammen.

Die alten Kontakte in Deutschland und Europa ließ Arendt nie abreißen. Sie blieben bis zum Schluss ein wichtiger Grund für ihre vielen Reisen. Im Alter verbrachte sie regelmäßig längere Sommeraufenthalte in Tegna (Schweiz), wohin sie Verwandte, Freundinnen und Freunde aus allen Lebensphasen einlud.

Hannah Arendt fotografiert Verwandte, Freundinnen und Freunde mit der Minox

Im Mai 1961 traf Hannah Arendt in München ihre Jugendfreundin Anne Weil. Gemeinsam kauften sie für Hannah Arendt eine Kleinbildkamera der Firma Minox. Arendt hatte das Fotografieren als neues Hobby entdeckt. Zwischen 1961 und 1975 blieb die Minox eine treue Begleiterin zu Hause und auf Reisen. Arendt fotografierte Verwandte und Freunde in Israel, New York und Europa. Besonders viele Aufnahmen entstanden im Schweizer Urlaubsort Tegna. In der Casa Barbatè verbrachte Arendt in den 1970er Jahren die Sommermonate. Hier arbeitete sie an ihren Manuskripten und lud gerne Gäste ein.

Weiblich-Intellektuell. Hannah Arendts Stil

Fred Stein fotografiert Hannah Arendt

Mit dem Namen Hannah Arendt verbinden sich viele markante Porträtfotografien. Sie prägen unser Bild von ihr bis heute. Bei den Fotografien handelt es sich um Aufnahmen des Fotografen Fred Stein. Dieser wurde 1909 in Dresden geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und war Sozialist. Stein emigrierte mit seiner Frau Lilo nach Paris, als ihn die Nationalsozialisten 1933 aus dem Justizdienst entließen. In Paris begann Fred Stein eine neue Karriere als Fotograf. 1941 floh er mit seiner Familie nach New York. Dort lernte er Hannah Arendt kennen. Die beiden trafen sich zwischen 1944 und 1966 immer wieder zu Fotosessions. Fred Stein starb 1967 in New York im Alter von 58 Jahren. Für den Stil Hannah Arendts stehen auch persönliche Gegenstände: ein elegantes Pelzcape, Schmuck, ihre Aktentasche, ein Zigarettenetui, ihre Denktagebücher, ein Gemälde aus ihrer Wohnung in New York.



Projektionen in der Ausstellung

Was heißt urteilen?

Eine Ausstellung über Hannah Arendt ist auch eine über die Lust und das Wagnis zu urteilen. Für Arendt war urteilen gleichbedeutend mit politisch handeln. Aus dem Nationalsozialismus zog sie die Lehre: „Nicht mitmachen, selber urteilen: dass man nicht Wir sagt, sondern dass man Ich sagt, dass man selbst urteilt.“

Zu einer lebendigen Demokratie, schloss Arendt, gehöre das eigene Urteil, besonders wenn es der Mehrheit widerspricht.

In den Filminterviews erzählen Menschen aus verschiedenen Bereichen und Berufen von ihren persönlichen Erfahrungen mit Urteilen. Neben Stimmen aus dem Journalismus, der Politik und Wissenschaft kommen Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer des Hannah-Arendt-Gymnasiums in Potsdam zu Wort.

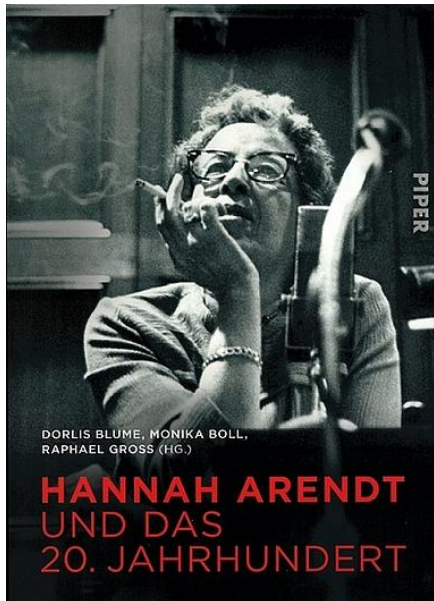
Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus

Am 28. Oktober 1964 strahlte das ZDF ein Interview mit Hannah Arendt aus. Das Gespräch fand in der Reihe *Zur Person* von Günter Gaus statt. Einmal im Monat lud der Journalist Gaus einen Gast seiner Wahl ins Fernsehstudio, meist Politiker, darunter Ludwig Erhard, Franz Josef Strauß, Willy Brandt. Das Gespräch dauerte etwa eine Stunde. Die Fragen waren nicht abgesprochen. Rauchen war erlaubt.

Die Sendung stand für eine neue Medienkultur in der frühen Bundesrepublik: offen, demokratisch, diskussionsfreudig. Hannah Arendt war die erste Frau in der Reihe. Anlass war die Kontroverse um ihre Reportage über den Eichmann-Prozess. Die Atmosphäre war von Beginn an hoch konzentriert. Gaus nannte es später das eindrucksvollste seiner Gespräche. Das Interview wurde über die Jahre immer bekannter. Heute findet man es auf YouTube. Es wurde über eine Million Mal aufgerufen.

Publikation

Hannah Arendt und das 20. Jahrhundert



Das 20. Jahrhundert sei ohne Hannah Arendt gar nicht zu verstehen, schrieb der Schriftsteller Amos Elon. Arendt prägte maßgeblich zwei für die Beschreibung dieses Jahrhunderts zentrale Begriffe: Totale Herrschaft und Banalität des Bösen. Dabei blieben Arendts Urteile selten unwidersprochen. Der Band folgt ihrem Blick auf das Zeitalter und zeigt, wie sich in ihrem Werk und Leben die Geschichte des 20. Jahrhunderts spiegelt. Im Zentrum stehen Hannah Arendt als politische Denkerin, die das Wagnis der Öffentlichkeit nicht scheute.

Herausgeber: D. Blume, M. Boll und R. Gross
für das Deutsche Historische Museum
288 Seiten, 86 Abbildungen
Preis: 22 Euro (Rabattierter Preis für Medienvertreter*innen: 11 Euro)



Vermittlungsprogramm

DISKUSSION

10 Jahre Arabellion und andere Aufstände

Donnerstag, 18. März, 19 Uhr, Livestream aus dem Forum

Moderation: **Sabine Christiansen**

Mit:

Joschka Fischer, ehemaliger Bundesaußenminister

Iryna Herasimovich, belarussische Übersetzerin, Essayistin und Kuratorin

Najem Wali, deutsch-irakischer Schriftsteller

Martin Kobler, ehemaliger deutscher Diplomat

Wie entstehen gesellschaftliche Veränderungen? Zehn Jahre sind vergangen, seit Proteste und Aufstände die arabische Welt veränderten. Die Arabellion, besser bekannt als „Arabischer Frühling“, bezeichnet eine Serie von Aufständen, Protesten und Revolutionen in der arabischen Welt, die im Jahre 2010 begann. Als Beginn der Arabellion gilt die Revolution in Tunesien, gefolgt von weiteren Staaten des Nahen Ostens und Nordafrikas gegen die dort vorherrschenden Regime. Über die epochale Bedeutung der Arabellion lässt sich streiten, ebenso über dessen Bilanz: Nur in einem einzigen Land hat sich seit 2011 eine fragile Demokratie entwickelt. Deutlich mehr Länder der Region sind im Krieg versunken oder erlebten die Wiederherstellung repressiver und autoritärer Regime. Es folgten bis in die jüngste Zeit weitere Aufstände und Massenproteste in Ländern, die anfangs nicht betroffen waren. Die Umstände und Auslöser waren und sind zwar sehr unterschiedlich, aber stets von dem Wunsch nach Wandel getrieben. So richteten sich größten Proteste in Belarus im letzten Jahr gegen die Politik und Präsidentschaft von Alexander Lukaschenko, der das Land seit 26 Jahren diktatorisch regiert.

Die Aufstände und Proteste zeigten jedoch auch Alternativen auf: in Politik, Staat und Gesellschaft. Sind sie der Beginn einer Zeitenwende?

Donnerstag, 18. März, 19 Uhr live auf www.bundeskunsthalle.de/live

und später auf Abruf unter

www.bundeskunsthalle.de/mediathek

Eine weitere Veranstaltungsreihe mit Diskussionen und Interviews ist in Kooperation mit der Max Weber Stiftung im Rahmen von „Geisteswissenschaften im Dialog“ in Planung.



MITMACHRAUM IN DER AUSSTELLUNG

Kreativ-Werkstatt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Tape Art Space

Freitags bis sonntags 11–17 Uhr

Tape Art ist eine junge Kunstform, bei der aus Klebeband Kunstwerke geschaffen werden. Das Berliner Künstlerkollektiv *Tape That* hat sich genau darauf spezialisiert. Schon für die Berliner Station der Ausstellung hat *Tape That* ein großes Porträt von Hannah Arendt geschaffen. Mit den Möglichkeiten dieses Mediums ist es *Tape That* gelungen, Spuren der Biografie Hannah Arendts in diesem Porträt sichtbar zu machen. Im Dezember 2020 hat *Tape That* ein solches Porträt auch im Foyer der Bundeskunsthalle erstellt.

In unserer Kreativ-Werkstatt können sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene frei mit dem Medium und seinen besonderen Ausdrucksformen auseinandersetzen und ein eigenes Tape Artwork nach der Methode von *Tape That* kreieren.

Kostenfrei, im Eintritt enthalten

Begrenzte Platzzahl (maximal 12 Personen gleichzeitig im Mitmachraum)

Registrierung vor Ort nach Coronaschutzverordnung NRW erforderlich

FÜHRUNGEN – AUDIOGUIDE-APP

Audioguide-App

In Deutsch und Englisch

Den kostenlosen Audioguide erhalten Sie direkt auf Ihr Smartphone.

Download unter bundeskunsthalle.tonwelt.com

Leihgeräte sind in begrenztem Umfang vor Ort erhältlich.

Konzeption: Deutsches Historisches Museum, Bildung und Vermittlung

Produktion: K13 Studios Berlin, Pro

Technische Realisation in Bonn: Tonwelt

Öffentliche Führungen

Dienstags 18–19 Uhr, sonn- und feiertags 14–15 Uhr und 15.30–16.30 Uhr

Maximal 12 Personen/Gruppe

3 € / ermäßigt 1,50 €, zzgl. Eintritt in die Ausstellung

Schriftliche Anmeldung erforderlich, auch für ArtCard-Inhaber*innen:

vermittlung@bundeskunsthalle.de

Registrierung vor Ort nach Coronaschutzverordnung NRW erforderlich


Führungen in Deutscher Gebärdensprache

Samstag, 10. April, 15–16 Uhr

Mit dem gehörlosen Kunstvermittler Rainer Miebach

Maximal 12 Personen / Gruppe

3 € pro Person, zzgl. ermäßigter Eintritt



Schriftliche Anmeldung erforderlich, auch für ArtCard-Inhaber*innen:
vermittlung@bundeskunsthalle.de
Registrierung vor Ort nach Coronaschutzverordnung NRW erforderlich

Frei buchbares Angebot für Gruppen:
Anmeldung mindestens fünf Werktage im Voraus
Bitte geben Sie bei der Buchung die genauen Bedürfnisse Ihrer Gruppe an, damit wir ein passendes Angebot für Sie zusammenstellen können.

Gruppenführungen

60 Minuten (1 Gruppe, maximal 15 Personen),
65 €, zzgl. 7,50 € / ermäßigt 5 € Eintritt pro Person
Frei buchbar
Schriftliche Anmeldung erforderlich: vermittlung@bundeskunsthalle.de
Registrierung vor Ort nach Coronaschutzverordnung NRW erforderlich
Keine selbstgeführten Gruppen

Führung in der Mittagspause

Kunstpause

„Denken ohne Geländer“

Mittwoch, 7. April, 5. Mai, jeweils 12.30–13 Uhr
Als Ausgleich zum täglichen Arbeitsleben bieten wir Ihnen während Ihrer Mittagspause eine kurzweilige Speedführung zu einem bestimmten Thema.
8 € (Führung und Eintritt, aktuell ohne Lunchpaket)
Information und Anmeldung unter vermittlung@bundeskunsthalle.de
Anmeldung erforderlich, individuelle Termine für Gruppen buchbar
Registrierung vor Ort nach Coronaschutzverordnung NRW erforderlich

VERANSTALTUNGEN

Poetry Slam-Workshop

Culture Slam

„...wo das Reden aufhört.“

Donnerstag, 6., bis Samstag, 8. Mai, jeweils 17–21 Uhr
Auftritt: Samstag, 8. Mai, 17.30 Uhr
Der Culture Slam ist ein dreitägiger Poetry-Slam-Workshop mit anschließendem Auftritt (kein Wettbewerb)
In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk politik|atelier e.V.
7 € / frei für Studierende mit Ausweis und Geflüchtete, inkl. Eintrittskarte (Abendkasse)
Informationen zu den Teilnahmebedingungen und Terminen finden Sie auf unserer Website.



FILMPROGRAMM

Hannah Arendt

Freitag, 16. April 2021, 19 Uhr

Biografischer Spielfilm, D/FR/LUX, 2012, 113 Minuten, FSK: ab 6

Regie: Magarethe von Trotta

Mit Barbara Sukowa, Axel Milberg, Julia Jentsch, Ulrich Noethen

Hannah Arendt berichtet in den 60er-Jahren für ein Magazin vom Adolf-Eichmann-Prozess in Jerusalem. In dessen Folge formuliert sie ihre These von der „Banalität des Bösen“. Viele sind empört, auch einige ihrer langjährigen Freunde. Packendes Biopic über Schlüsselmomente im Leben der Publizistin.

8 € / ermäßigt 5 €

Tickets sind im Voraus an der Kasse oder über Bonnticket erhältlich.

In Kooperation mit der Kinemathek Bonn

Hannah Arendt und die Pflicht zum Ungehorsam

Freitag, 7. Mai 2021, 19 Uhr

Dokumentarfilm, D, 2015, 90 Minuten

Regie: Ada Ushpiz

In jüngster Zeit hat Hannah Arendts Werk bei jungen Menschen weltweit neue Aktualität erhalten. Ob im Arabischen Frühling, beim Protest gegen politische Repressionen in der Ukraine und Hongkong oder beim Engagement für die Occupy-Bewegung und NGOs. Der Film porträtiert Hannah Arendt als Person und holt zudem ihr Werk durch zahlreiche Begegnungen mit jungen Aktivisten und Aktivistinnen in die Gegenwart.

8 € / ermäßigt 5 €

Tickets sind im Voraus an der Kasse oder über Bonnticket erhältlich

In Kooperation mit der Kinemathek Bonn

ANGEBOTE FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND FAMILIEN

Workshop für Familien

Youngarts

Digitaler Familienworkshop

Graphic Novel – Ein Making of

Erlebe im Zeitraffer, wie eine Künstlerin eine Graphic Novel zu Hannah Arendt gestaltet. Schau dir Tricks und Kniffe für deine eigenen Zeichenprojekte ab.

Oder buche mit deiner Familie, Klasse oder als Freizeit-Gruppe den Livestream-Workshop *Time Jumps* und kreierte eine eigene Graphic Novel!

Kostenfrei in den Social-Media-Kanälen und auf der Website der

Bundeskunsthalle: www.bundeskunsthalle.de/workshops



ANGEBOTE FÜR SCHULKLASSEN

Workshops für Schulen der Sekundarstufen

Livestream-Workshop

Graphic Novel – Time Jumps

Mit diesem frei buchbaren Workshop kommen wir aus unserem Atelier per Livestream direkt ins Klassenzimmer: Angeregt durch die Graphic Novel *Die 3 Leben der Hannah Arendt* von Ken Krimstein, entwickeln wir eine kurze Geschichte mit einer eigenen Hauptfigur. Unsere Figur bewegt sich in Zeitsprüngen durch die spannendsten Phasen des 20. Jahrhunderts. Sie begegnet realen Personen der Zeitgeschichte und erlebt fiktive Abenteuer, die wir selbst erfinden. Wir zeichnen ein Storyboard zu unserer Geschichte und kolorieren es anschließend mit Kohle und Pastellkreiden. Ein*e Kunstvermittler*in zeigt uns per Videotelefonat verschiedene gestalterische Methoden, die zeitgleich in der Schule erprobt werden können. Gestaltet wird mit Materialien, die in der Schule vorhanden oder leicht zu beschaffen sind. Im Ergebnis entstehen kurze Graphic Novels, inspiriert von Hannah Arendt.

120 Minuten, 20 € / kostenfrei mit der ArtCard_Kita&Schule

Weitere Angebote und Vermittlungsformate sind in Planung.

Unser aktuelles Programm finden Sie unter www.bundeskunsthalle.de



Aktuelle Ausstellungen

Max Klinger
und das Kunstwerk der Zukunft
bis 5. April 2021

Der Pionier des deutschen Symbolismus Max Klinger (1857–1920) gehörte zu den prominentesten und zugleich umstrittensten Künstlerpersönlichkeiten der internationalen Kunstszene um 1900. Sein Werk umfasst Gemälde, Skulpturen und ein reiches grafisches Œuvre. Angeregt von Richard Wagner strebte Klinger die Überwindung von Gattungsgrenzen im Sinne eines Gesamtkunstwerks an, in dem Malerei, Plastik, Grafik, Architektur – möglichst auch Musik – zu einer harmonischen Einheit verschmelzen. Mit seiner „originellen Phantastik“ und technisch virtuosen Bildfindungen im Bereich der Druckgrafik erntete Max Klinger bereits früh große Bewunderung. In seinen Gemälden und Skulpturen wandte er sich von der akademisch-idealisierenden Figurenauffassung ab, hin zu einer damals schockierenden Darstellung des nackten menschlichen Körpers. Damit trug Klinger wesentlich zur Formulierung eines modernen Menschenbildes in der Kunst bei.

Im Mittelpunkt der Ausstellung, die rund 200 Werke aus allen Schaffensbereichen Klingers umfasst, steht die monumentale Beethoven-Skulptur von 1902. Dieses Ausnahmewerk gilt als Höhepunkt der spätmantischen Beethoven-Verehrung und bildet einen spektakulären Beitrag zum Jubiläumsjahr BTHVN 2020.

In Kooperation mit dem Museum der bildenden Künste Leipzig

Aby Warburg: Bilderatlas Mnemosyne – Das Original
9. März bis 25. Juli 2021

In den 1920er Jahren entwickelte der Kunst- und Kulturwissenschaftler Aby Warburg seinen Bilderatlas Mnemosyne. Für dieses Projekt studierte er die motivischen Wechselwirkungen zwischen Kunstwerken aus der Antike und der Renaissance bis hin zur Gegenwartskultur. Um die historisch immer wiederkehrenden visuellen Themen und Muster erkennbar zu machen, stellte Warburg in seinem Atlas Abbildungen historischer Kunstwerke aus dem Nahen Osten und Europa neben zeitgenössische Zeitungsausschnitte und Werbeanzeigen. Seine Methode setzte neue Maßstäbe: Motive und Darstellungen wurden erstmals epochenübergreifend betrachtet. Seine Arbeit überschritt die Fachgrenzen zwischen Kunstgeschichte, Philosophie und Anthropologie und war grundlegend für die heutigen Disziplinen der Bild- und Medienwissenschaften. Warburgs Ansatz bietet bis heute große Inspiration und alternative Routen für unsere visuell und digital dominierte Welt. Auf 63 großen Tafeln zeigt die Ausstellung erstmals und nahezu vollständig, die letzte dokumentierte Version des Atlas mit Warburgs originalem Bildmaterial.

Kuratiert von Roberto Ohrt und Axel Heil mit dem Warburg Institute, London,
in Zusammenarbeit mit der Bundeskunsthalle
Produziert vom Haus der Kulturen der Welt, Berlin